Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 121 (1995)

Heft: 10

Artikel: Was die Schweiz wirklich braucht : mit einem Schlag könnten wir alle Sorgen loswerden

Autor: Rüegg, Roger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-599635

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was die Schweiz wirklich braucht

MIT EINEM SCHLAG KÖNNTEN WIR ALLE SORGEN LOSWERDEN

VON ROGER RÜEGG

Eigentlich erstaunlich, dass noch niemand darauf gekommen ist, angesichts all der ebenso drängenden wie unlösbaren Probleme in unserem Land.

Arbeitslosigkeit, innere Unsicherheit, gähnende Leere in der Bundeskasse und der weitverbreitete Vertrauensverlust in der Classe politique bedrohen den Staat längst in seinen Grundfesten. Die Schweiz steht unmittelbar vor dem Zusammenbruch, wenn nicht schon wegen der EU-Beitrittsfrage, dann spätestens bei der Mutter aller Fragen, die da lautet: Gotthard- oder Lötschbergloch?

Was sie auch tun – es nützt nichts

Verzweifelt suchen namhafte Persönlichkeiten, Skilehrer und auch vereinzelte Politiker nach einem Ausweg aus der Misere, im aufrichtigen Bemühen unser aller Vaterland vor der Auflösung zu bewahren oder im Falle eines Scheiterns zumindest ihre Rente zu sichern.

Doch so sehr sie auch diskutieren, revolutionäre Konzepte entwerfen, Motionen und Resolutionen verabschieden, Wählerhände schütteln und anderswo geschasste Manager als neue Hoffnungsträger präsentieren: es nützt nicht!

Auch die heimliche Absprache zwischen den Spitzen aller Parteien von links- bis rechtsaussen, die sich angesichts der bedrohlichen Lage geeinigt haben, endlich am gleichen Strick zu ziehen und ihre bisher unterschiedlichen Parteiprogramme auf den Satz: «Schuld sind immer die anderen» zu reduzieren, hilft jetzt nicht mehr. Und dabei liegt die Lösung aller Probleme so nah!

Wir brauchen nur einmal (und wirklich nur ausnahmsweise!) einen Blick über unsere Landesgrenzen zu werfen, ihn, den Blick also, weiterschweifen lassen, über den Kontinent hinaus, übers rauhe Meer, bis nach Südamerika.

Genauer: nach Peru und Ecuador. Die dortigen Machthaber Alberto Fujimori einerseits und Sixto Duran Ballén andererseits führen zurzeit ein Lehrstück auf, wie man sich von einem verhassten Despoten zu einem Volkshelden wandelt, alle sozialen Probleme im Land vergessen macht und die jubelnden Massen geschlossen hinter sich bringt.

Nehmen wir uns ein Beispiel an diesen beiden grossen Staatsmännern! (Wenn Fujimoris eigene Ehefrau ihren Gatten als räuberischen, gewalttätigen Tyrannen bezeichnet, den man sofort seines Amtes entheben sollte, müssen wir uns vor Augen halten, dass von Frauenseite noch selten konstruktive Lösungsvorschläge eingegangen sind!)

Was die Schweiz also braucht, ist ein Krieg! Keinen läppischen Disput über 40-t-Lastwagen, freien Personenverkehr oder die Alpenschutzkonvention – nein, ein ordentlicher, vaterländischer und vor allem blutiger Krieg muss her!

Auch Arbeitslose würden profitieren

Mit einem Schlag wären wir unsere Sorgen los: Das Parlament könnte all diese letztlich belanglosen Debatten vergessen und sich der so viel dankbareren Landesverteidigung widmen. Die Arbeitslosen könnten Hand anlegen in der Munitionsfabrik bei Contraves, die Pilatus-Werke würden endlich den Turnaround schaffen, die Nationalbank liesse ihre Notenpressen auf Hochtouren laufen, was wiederum Nicolas G. Hajek veranlassen dürfte, sein prestigeträchtiges Swatchmobil doch noch in der Schweiz zu produzieren, die Bauern könnten auch noch für Kartoffeln Subventionen beziehen, nach der Verschärfung des Waffentraggesetzes würde kein Schwein mehr krähen, und alle die innere Sicherheit bedrohenden Subjekte könnten zu gemeinnützigen Arbeit im Ausländer- und Schmarotzerlager Witzwil gezwungen werden. Unsere Kinder schliesslich brauchten sich nicht länger an dubiosen Tekknoparties herumzutreiben oder sich mit öden Videospielen zu langweilen, nein, endlich dürften sie – das aufpeitschende Staccato fortissimo des Sturmgewehrs 90 im Ohr – mit echten Waffen auf ebenso echte Möngis schiessen, um schliesslich in einem wahrhaft heroischen Game over zu enden.

Und so würde alles gut. Bleibt nur noch die Frage zu klären, gegen wen wir diesen Krieg führen wollen. Vorzugsweise sollte es sich um einen Nachbarstaat handeln, damit man das Ganze als Akt der territorialen Selbstverteidigung verkaufen kann. Die Österreicher würden sich da natürlich aufdrängen, mit denen haben wir in der Vergangenheit ja schon oft die Hellebarden gekreuzt und, sofern uns der Geschichtslehrer nicht angelogen hat, haben wir dabei auch jedesmal haushoch gewonnen. Nur, die haben sich ja kürzlich mit der EU verbrüdert, und da besteht natürlich die Gefahr, dass jetzt die ganze Bande zusammenhält.

Es gibt nur einen möglichen Gegner

Also bleibt nur ein Ländle übrig, doch wer das ist, sei hier verschwiegen, schliesslich soll unser militärischer Geheimdienst auch noch etwas herauszufinden haben! Doch zuallererst brauchen wir einen starken und entschlossenen Verteidigungsminister. Nicht so einen zaudernden Philosophen-Softie, der die Armee offenbar am liebsten abschaffen möchte, sondern einen richtige Macher!

Wenn Sie zustimmend nickender Leser (Sie nicht, liebe Leserin!), sich angesprochen fühlen, dann leeren Sie jetzt Ihr Bierglas, drücken Sie Ihren Stumpen am Hinterteil der Serviertochter aus und melden Sie sich unverzüglich bei der Bundesverwaltung in Bern! Aber beeilen Sie sich, denn der Andrang dürfte grösser sein als bei der letzten gesamtschweizerischen Blutspendeaktion des Roten Kreuzes! □

ANZEIGE

Indien Kashmir Nepal
Reisen in Kleingruppen für Gourmets, Trekker, Romantiker, Abenteurer, Kulturfans und **Sie**!
MAHARAJA TRAVELS, Inh. Lisa Connors
Adlikerstrasse 60, 8105 Regensdorf, Tel./Fax 01-840 25 93